

5.4 Kernareal Proschhübel/Hechtpark/ St.-Pauli-Friedhof

Der Proschhübel als langgestreckte natürliche, ursprünglich bewaldete Erhebung liegt als Teil der Albertstadt und Hellerberge im Norden von Dresden. Umrahmt wird er durch zwei Anhöhen mit einem Trümmerberg im Norden und einer ehemaligen städtischen Deponie im Osten, die beide bereits saniert sind. Hinterlassenschaften der ehemals militärischen Nutzung (u. a. als Exerzier- und Schießplatz), des Sandabbaus und des ehemaligen Dresdner Flugplatzes sind bis heute sichtbar. Mit der Entwicklung als Carolapark seit 2001 gewinnt das Areal als Naherholungs- und Freizeitbereich an Beliebtheit. Im Rahmen der BUGA werden verschiedene Angebote zur Umweltbildung, vor allem für Kinder und Jugendliche, entstehen und der Gesamtbereich eine weitere Attraktivierung erfahren. Zwischen dem Proschhübel und dem Hechtpark wird eine neue anziehende und grüne Verbindung geschaffen.

Südlich von Proschhübel und Stauffenbergallee befindet sich in Hanglage der waldartige **Hechtpark** als Gartendenkmal. Das Hechtviertel entstand im Verlauf des 19. Jahrhunderts auf einem Areal überwiegend gärtnerisch und landwirtschaftlich genutzter Flächen am nördlichen Stadtrand der Dresdner Neustadt. Die Parkanlage wurde zusammen mit der Albertstadt (Militär- und Kasernenstadt) angelegt und diente den dort wohnenden und arbeitenden Militärs, den Angestellten und deren Familien zur Erholung. Die Einweihung der neu errichteten Albertstadt geschah 1877. Bis heute gibt es drei Kleingartensparten direkt im Park. Für die BUGA erfährt die

Parkanlage eine Überarbeitung mit dem Ziel, einen klimaresilienten und zukunftsfähigen Park in unmittelbarer Nachbarschaft von dicht bewohnten Siedlungsbereichen zu entwickeln. Modellartig werden Möglichkeiten zur Klimaanpassung von städtischen Parkanlagen aufgezeigt. Die Kleingartenanlage wird über Schaugärten, welche sich besonders der Gestaltung klimaresilienter Kleingärten widmen, ebenfalls in die BUGA eingebunden.

Nordwestlich des Hechtparks schließt sich der **St.-Pauli-Friedhof** an. Der 1862 geweihte und terrassenförmig angelegte Friedhof umfasst eine Fläche von etwa elf Hektar. Zahlreiche wertvolle Einzeldenkmale und Gedenkstätten, darunter auch Kriegsgräber und Diakonissengräber, prägen den Friedhof. Die Einbettung der einsturzgefährdeten Grabstellen in den teils morbiden und verwilderten Bereichen des Friedhofs ist sehr beeindruckend. Die Leichenhalle von Schilling und Graebner von 1913 befindet sich in einem schlechten Zustand und ist aufgrund ihrer kulturhistorischen Relevanz unbedingt sanierungswürdig. In der BUGA wird der thematische Fokus für das Areal auf einer zeitgemäßen Friedhofsgestaltung und -nutzung an diesem authentischen Erinnerungsort liegen (siehe Exkurs).

Mit dem St.-Pauli-Friedhof, der sich in Trägerschaft des Ev.-Luth. Kirchspiels Dresden-Neustadt befindet, liegt einer der größten Friedhöfe Dresdens im Kernareal. Seit dem Jahr 2016 ist der Friedhof aufgrund rückläufiger Bestattungszahlen und aus wirtschaftlichen Gründen nur noch beschränkt geöffnet. Dies hat zur Folge, dass nur noch Ehe- und Lebenspartner von bereits Beigesetzten bestattet und somit keine neuen Nutzungsrechte an Grabstätten mehr vergeben werden.





Exkurs – Zeitgemäße Friedhofsgestaltung und -nutzung

Im Stadtgebiet von Dresden gibt es insgesamt 58 Kirch- und Friedhöfe, davon fünf kommunale Friedhöfe und 53 konfessionelle Friedhöfe. Vor dem Hintergrund einer Vielzahl von kulturellen, sozialen, ökologischen und technischen Aspekten muss sich die Stadt gemeinsam mit den verschiedenen öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften grundsätzlich – vor allem aber individualisiert für die einzelnen Friedhöfe – den zunehmend verändernden Herausforderungen stellen, die sich u. a. durch Rückgang traditioneller und die Zunahme umweltfreundlicherer Bestattungsmethoden, steigende Bedeutung von Friedhöfen als wichtige städtische Grünflächen, erhöhten Nutzungsdruck aufgrund Baulandmangels, notwendige barrierefreie Zugänglichkeit sowie zunehmende Schutz- und Sicherheitserfordernisse ergeben.

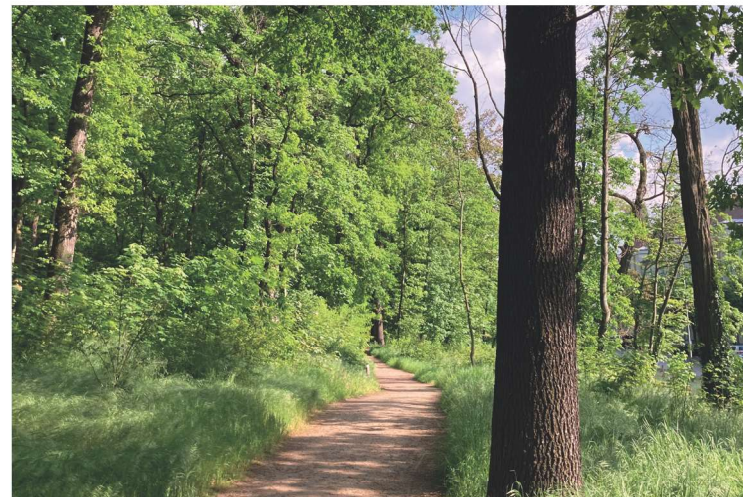
Für den im nordelbischen BUGA-Kernareal gelegenen St.-Pauli-Friedhof, der aufgrund rückläufiger Bestattungszahlen und aus

wirtschaftlichen Gründen nur noch beschränkt geöffnet ist, gibt es entsprechend eines bereits erarbeiteten Friedhofskonzeptes das Ziel, nicht mehr benötigte Friedhofsfläche schrittweise in eine Parknutzung umzuwandeln. Die zahlreichen unter Denkmalschutz stehenden Objekte, wie Gebäude, Einfassungsmauern, Tore, Grabstätten, Wegesysteme und Allee-/Baumreihensysteme sowie den Altbaumbestand, gilt es dabei zu erhalten. Gleichzeitig bleibt dadurch die ehemalige Friedhofsnutzung auch in der künftigen Gestaltung ablesbar.

Für die BUGA werden im St.-Pauli-Friedhof Ausstellungsbereiche für die Themen „Kirchgarten“ und „Friedhof“ integriert sowie Räume und ausgewählte Freiflächen für Veranstaltungen genutzt. Gleichzeitig bietet sich die Chance, Möglichkeiten zur behutsamen Umnutzung nicht mehr benötigter Friedhofsflächen aufzuzeigen, wobei auch Aspekte, wie Einbindung neuer Bestattungsmöglichkeiten und der Umgang mit dem Denkmalschutz modellhaft einbezogen werden können.



St.-Pauli-Friedhof



Hechtpark

Exkurs – Schaffung eines Gedenkareals und Erinnerungsortes für die sogenannten „Judenlager Hellerberg“ und „Entbindungslager Kiesgrube“

In Baracken der ehemaligen Kiesgrube am Hammerweg wurde am 23./24.11.1942 das sogenannte „Judenlager Hellerberg“ errichtet, in dem mindestens 300 Männer, Frauen und Kinder zwangsweise einquartiert wurden. Ein zeitgenössischer Propagandafilm berichtete von der Deportation der letzten jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner von Dresden in das Lager. Die Einquartierten wurden zur Zwangsarbeit in den Pieschener Goehle-Werken der Zeiss-Ikon AG verpflichtet und gezwungen, Miete für ihre Unterbringung zu zahlen. Am 03.03.1943 wurden alle Insassen über den Güterbahnhof Neustadt ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Nur 10 Personen aus dem „Judenlager Hellerberg“ überlebten die Zeit in Auschwitz. Nur wenige Wochen nach der Deportation wurde das Lager als Niederkunftsstätte für schwangere Zwangsarbeiterinnen umgenutzt, die in der Landwirtschaft, Privathaushalten oder Unternehmen in der Region Dresden arbeiteten. Von Mai 1943 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden 497 Kinder in dem Lager geboren. Als „gut rassisch“ eingestufte Kinder kamen sofort nach der Geburt in Kinderheime, während als „schlecht

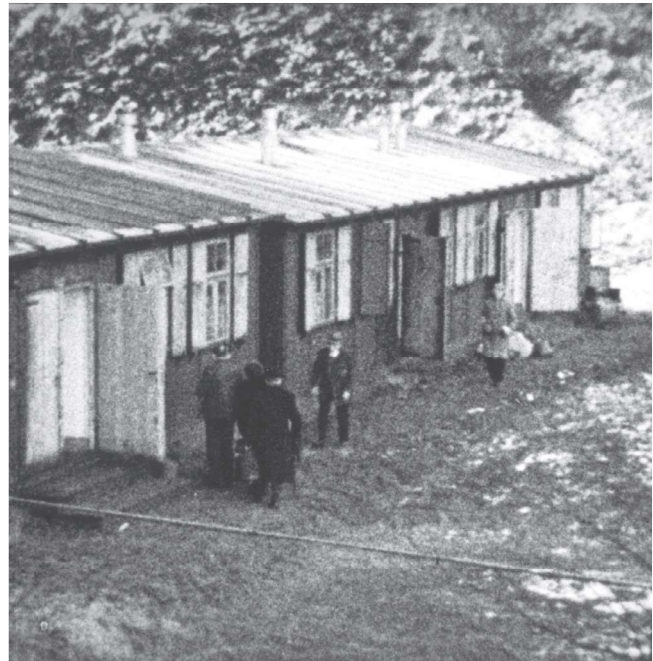
rassisch“ eingestufte Kinder ohne ihre Mütter im Lager bleiben mussten. Wegen der schlechten hygienischen Bedingungen, ungenügender Pflege und Zuwendung sowie Mangelernährung starben viele Kinder. Nachweislich sind 225 Todesfälle bekannt, die größtenteils auf dem nahegelegenen St.-Pauli-Friedhof beerdigt wurden. Für viele Kinder ist das Überleben ungeklärt. Bauliche Hinterlassenschaften sind am Standort heute nicht mehr vorhanden.

Über das „Judenlager Hellerberg“/„Entbindungslager Kiesgrube“ hinaus bestehen Verbindungslinien im Dresdner Norden über den Leipziger Bahnhof – Güterbahnhof Dresden Neustadt mit den Friedhöfen (u. a. St.-Pauli-Friedhof), dem ehemaligen Goehle-Werk, der ehemaligen Polizeischule Hellerau (auf dem Areal des Festspielhauses Hellerau) und der ehemaligen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Dresden.

Als bleibender Erinnerungsort im Dresdner Norden wird auf dem Gelände am Hammerweg ein Gedenkareal entstehen. Die kritische und vielschichtige Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus, die analoge und digitale Sichtbarmachung der Täter- und Opferorte sowie das Gedenken an die Opfer der NS-Diktatur stehen dabei im Mittelpunkt.



Bildausschnitte aus zeitgenössischem Film zur Deportation ins „Judenlager Hellerberg“



Zukunftsvision

- Stärkung des Gesamtareals als stadtbedeutsamer, attraktiver Naherholungsbereich in der Albertstadt mit stärkerer Öffnung des St.-Pauli-Friedhofs
- Verbesserung der Verbindung zwischen Hechtviertel und Hellerberge
- Entwicklung des Areals als Teil des Grünzugs Hechtviertel – Heller mit stadtklimatisch wirksamem Großgrün und Biotopfunktion
- Schaffung eines Erinnerungsortes für die sogenannten „Judenlager Hellerberg“ und „Entbindungslager Kiesgrube“

Themenschwerpunkte für die Bundesgartenschau

- Anpassung von Stadtpark und Kleingärten an den Klimawandel
- Stärkung der biologischen Vielfalt
- Friedhofsgestaltung
- Erinnerungskultur
- Umweltbildung



Nutzungen / Funktionen

Proschhübel

- Nebeneingänge Fabricestraße und Am Trümmerberg
- Ökologischer Lehrpfad für Kinder und Jugendliche
- Grünes Klassenzimmer
- Gastronomiebereich auf Erhebung

Hechtpark

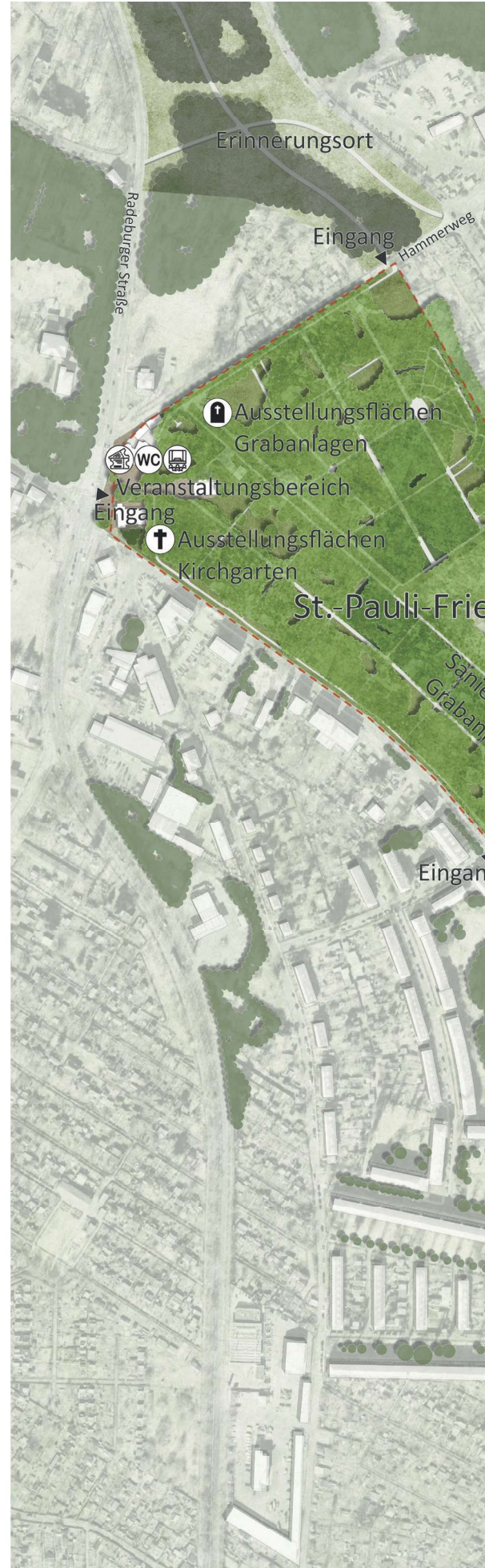
- Haupteingang Hechtpark Süd mit Service-/Funktionspavillon und Sanitäreinrichtungen
- Nebeneingang Stauffenbergallee
- Themenbereich „Klimaangepasster Stadtpark“ im Hechtpark (u. a. Wasserspeicherung/Schwammstadt)
- Themenbereich „Klimaangepasster Kleingarten“ mit Schau-gärten
- Gastronomiebereich
- Spielplatz im Hechtpark

St.-Pauli-Friedhof

- Haupteingang Radeburger Straße mit Service-/Funktionspavillon und Sanitäreinrichtungen
- Themenbereich „Kirchgarten“
- Themenbereich „Friedhof“
- Veranstaltungsbühne am Haupteingang

Weitere Flächen

- Gastronomie und Veranstaltungsort ehemaliges Heizwerk an der Stauffenbergallee
- Erinnerungsort „Judenlager Hellerberg“ und „Entbindungslager Kiesgrube“
- Grünverbindung zwischen Proschhübel und Hechtpark mit neuer Rad-/Fußgängerbrücke





5.5 Komplementärstandorte

Fünf Komplementärstandorte mit ihren Sonderausstellungen und -themen ergänzen die BUGA-Kernareale inhaltlich und räumlich. Sie sind ebenfalls Bestandteil der beiden Hauptgrünzüge Blaues Band Geberbach und Südpark – Elbe bzw. befinden sich alternativ entweder entlang der Grünverbindungen zwischen den BUGA-Kernarealen, zwischen Innenstadt und umgebendem Landschaftsraum oder entlang des Elbe-Grünzuges.

Einige der ausgewählten Komplementärstandorte stehen in besonderer Weise für notwendige Transformationsprozesse in der Stadtentwicklung als Leitthematik der BUGA, die insbesondere durch die mit der Trümmerbeseitigung nach dem 2. Weltkrieg entstandenen und später oft minder genutzten Landmarken hervorragend sym-

bolisiert werden. Außerdem wurden auch Standorte ausgewählt, die neben ihrer räumlichen Nähe zu einem BUGA-Kernareal auch besondere städtebauliche bzw. freiraumplanerische Gestaltungsbedarfe aufweisen. Konkret für den BUGA-Zeitraum ergänzen die Komplementärstandorte punktuell das Ausstellungs- und Veranstaltungsangebot bzw. bieten Raum für Sonderthemen.

Im weiteren BUGA-Prozess ist zu prüfen, inwiefern ggf. weitere Komplementärstandorte (z. B. Berufsschulzentrum für "grüne Berufe" in Altroßthal, Gartenbauliche Lehr- und Forschungsstandort Pillnitz der HTW Dresden) berücksichtigt werden können. Jedoch ist auch darauf zu achten, dass trotz des dezentralen BUGA-Standortkonzeptes kein „Auseinanderdriften“ bzw. keine Verwässerung der bisher bestehenden Verbindungsthemen (Grünzüge, Transformation/Landmarken) stattfindet.

